

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

69 (15.6.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898717](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898717)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschlag hinzugefügt.

Bezugspreis mit der Beilage „Ausflürliches Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV V 37: 498. Druck und Verlag: L. Jitz, Elsfleth Hauptstr. 11. Elsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Elsfleth 17

Nr. 69

Elsfleth, Dienstag, den 15. Juni

1987

Deutscher Wald in Gefahr!

Aufruf des Reichsforstmeisters Hermann Göring Reichsforstmeister Hermann Göring erläßt folgenden Aufruf:

Achtung:

Deutscher Wald in Gefahr!

Die Hitzewelle und ihre Nachwirkungen bedeuten höchste Brandgefahr für eine der wichtigsten Quellen der deutschen Volkswirtschaft, den deutschen Wald. Ich ermahne daher, daß jeder Volksgenosse alles tut, um diese Gefahr von unserem wertvollsten Volksgut und einer der stärksten Stützen des Vierjahresplanes abzuwenden. Dies gilt insbesondere für Ausflüchter, die Erholung von der Alltagsarbeit im Walde suchen. Es ist vornehmste Pflicht jedes Volksgenossen, die erlassenen Verbote über das Rauchen, Feueranzünden usw. im Walde genau zu beachten. Nicht durch Vorfall, sondern meist durch kräftigen Beschleunigen werden oft ungeheure Werte vernichtet.

Jeder ist berechtigt, einen Freveler, der sich an unserm Walde veründigt, auf der Stelle festzunehmen und zur Anzeige zu bringen. Wer einen Brand bemerkt, hat dies auf schnellstem Wege der nächsten Polizei- oder Forstinspektorie zu melden. Jeder muß sich an den Vorfällen beteiligen.

Es ist streng verboten:

1. Im Walde oder am Waldrand zu rauchen;
2. Im Walde oder am Waldrand Feuer anzumachen;
3. Im Walde oder am Waldrand Feuer zu schlagen (Streichhölzer oder Feuerzeuge anzuzünden).

Jedem, der gegen die zum Schutze unseres Waldes erlassenen Bestimmungen verstößt, droht sofortige Verhaftung, schärfste gerichtliche Bestrafung, volle Haftung für den angerichteten Schaden.

Berlin, den 11. Juni 1937.

Der Reichsforstmeister: gez. Hermann Göring.

2 Millionen Neubeschäftigte in 4 Monaten

Beispielloser Arbeitseinsatz

Die Arbeitslosigkeit auf ein Minimum gesunken Der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stellt fest, daß die Anspannung aller Kräfte zur Erreichung der Ziele des Vierjahresplanes auch in der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen deutlich zum Ausdruck kommt.

Seit der winterlichen Höchstbelastung im Januar ist die Arbeitslosigkeit von Monat zu Monat kräftig zurückgegangen: Im Februar um 243 000, im März um 366 000, im April um 285 000. Im April wurde außerdem die Entlastung des größten Teiles des neuen Jahrganges Einschulungsjahre in den Arbeitsprozess vollzogen, so daß die Zahl der Beschäftigten im Laufe dieses Jahres Monats um rund 950 000 vermehrte. Trotzdem hat sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Mai fortgesetzt: Die Zahl der Arbeitslosen sank erneut um 184 000 auf 776 000. Seit Januar dieses Jahres, also in einem Zeitraum von vier Monaten, hat die Zunahme der Beschäftigten damit eine Höhe von über 2 Millionen erreicht. Dies zeigt am besten, wie scharf der Arbeitseinsatz zur Zeit angepannt ist.

Bewegliche Reserve nur noch 114 000

Von den 776 000 Arbeitslosen sind 192 000 nicht voll einsetzbar. Eine weitere erhebliche Zahl umfaßt die Arbeitslosen, die wegen des Wechsels ihres Arbeitsplatzes kurzfristig beim Arbeitsamt gemeldet sind und am Stichtag als Arbeitslose mit erfaßt werden. Diese Arbeitslosen sind es beim Arbeitseinsatz immer geben, ohne daß man sie als Arbeitslose ansprechen kann. Ihre Zahl kann beim gegenwärtigen Stand der Beschäftigung auf etwa 200 000 geschätzt werden. Von dem Rest von 584 000 voll einsetzbaren Arbeitslosen kommen 270 000 Arbeitslose wegen Ortsgebundenheit (Familie, eigenes Heim) nur bei dem Einzug am Wohnort in Frage. Diese Wohnort- und Ortsgebundenheit ist noch stärker belasteten Wohnort- und Industriegebiete. Der Berufsangehörigen nach entfällt ein großer Teil dieser Arbeitslosen auf Bauern, in denen kein Mangel an Arbeitskräften herrscht. Rund 114 000 Arbeitslose stehen also tatsächlich noch für den zwischenbetrieblichen Ausgleich zur Verfügung. Sie bilden die bewegliche Reserve dar, auf die in den nächsten Wochen wohl am stärksten zurückgegriffen wird.

In allen Berufsgruppen war eine weitere Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Entsprechend der weiteren wachsenden Nachfrage der Arbeitslosigkeit nahm die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten um 114 000, die von der Reichsanstalt Unterstützten um 20 000 ab. Die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten betrug zum Ende Mai noch 435 000, die der anerkannten Wohlfahrtsverbände 90 000.

Sinnbild unseres Lebensgefühls

Der Höhepunkt der Hamburger „AdF“-Tagung

Ganz Hamburg war in diesen Tagen, in denen es die Mitglieder der Reichsleitung der NS-Bewegung „Kraft durch Freude“ in seinen Mauern beherbergte, ein einziger riesenhafter Schauplatz des großen Festes des Frohsinns und der Lebensfreude. Diese Stadt ist so enger Arbeit, mit einer sonst so zurückhaltenden Bevölkerung norddeutscher Gepräges war kaum wiederzuerkennen. Wo sonst geschäftiges Treiben in den Straßen der Innenstadt herrschte, sah und hörte man die vielen Volkstümlichkeiten des In- und Auslandes, die die Menschen auf der Straße und in den Kaniotoren mit Liedern und Musik ihrer Heimat erfreuten, und die Bevölkerung Hamburgs ging begeistert mit.

Querschnitt durch deutsches Schaffen

Den Höhepunkt der Arbeitstagung bildete der große Rechenschaftsbericht über die Ferienfeierabendgestaltung der Schaffenden des deutschen Volkes, am Sonnabend, und des „Festivals“ der Festzug des deutschen Volkes, der sich am Sonntagvormittag durch die Straßen Hamburgs bewegte. 25 000 Menschen, die 200 Festwagen mitführten, gestalteten diesen Festzug, der einen ausgezeichneten Querschnitt der geschichtlichen Entwicklung des völkischen und berufständlichen Lebens aller deutschen Volkstämme gab, einen Querschnitt durch deutsches Brautum und deutsche Lebensformen.

Auf der Arbeitstagung, an der auch zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht teilnahmen, wies der Leiter des Organisationsausschusses der Arbeitstagung, Walter Reimnitz, in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß fast alle Staaten Europas ihre Vertreter zu dieser Reichstagung entsandt haben, und stellte fest, daß die Ziele des Vierjahres weit übertrafen worden sind.

Dann nahm, mit stürmischem Beifall empfangen, Generalsekretär Puccetti (Italien) das Wort. Er überbrachte die Grüße der italienischen Arbeiterbewegung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Werk der Reichsleitung erreicht werden möge zum Wohle aller Völker. Professor Galvez (Chile) erklärte u. a.: Wir wollen nicht, daß die Welt wieder den Kopf verliert und sich in den Selbstmord eines neuen Krieges stürzt. Wir wollen den Frieden. Man müsse sagen, so fuhr er fort, daß irgendwas in der Welt so erfolgreich gearbeitet werde, um die Waise des Volkes zu heben, wie in Deutschland.

11 Millionen luden mit „AdF“

Ministerialrat Dreßler-Audres legte anschließend den Rechenschaftsbericht über die Leistungen der „AdF“, „Kraft durch Freude“ vor. „AdF“ ist, so erklärte er, heute das Sinnbild des Lebensgefühls des Volkes. Wir können den deutschen Arbeiter nicht verkümmern, erschöpfen und gesund genug haben. Aus diesem Grunde haben wir die „AdF“-Schiffe gebaut. Aus diesem Grunde entziehen die großen Seebäder.

Im letzten Jahre haben wir sechs Millionen „AdF“-Fahrer gezählt. Im nächsten Winter wird die gesamte „AdF“-Flotte nach dem Mittelmeer auslaufen und 1940 wird eine Weltreise unternommen. Die deutschen Arbeiter werden an den Olympischen Spielen in Tokio teilnehmen. Seit 1934 sind über 11 Millionen deutsche Menschen mit „AdF“ gefahren. Das Amt Feierabend hat über vier Millionen Theaterbesucher aufzuweisen. Hinzu kommen noch 1,6 Millionen Besucher von Konzertveranstaltungen. Das Sportamt zählte 7,5 Millionen Teilnehmer.

Dr. Ley über die neuen Aufgaben

Dann ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort zu einer Rede, in der er die Gedanken umriß, aus denen das Werk der „AdF“ geboren ist. Die Weirung und Sorge um den deutschen Menschen umfaßt Körper, Seele und Geist. Als Volk ohne Raum haben wir unsere Sorgen, aber wir haben ein fleißiges und ehrliches Volk.

Der Führer hat für die nächsten Jahre, so teilte Dr. Ley mit, den gewaltigen Plan, fünf Millionen Wohnungen zu bauen, denn unsere Arbeiter sollen in gefunden Lebensverhältnissen ihre Kräfte entfalten können. Zur Gesundheit trägt weiter die Maßnahme bei, daß einmal im Jahr jeder Deutsche ärztlich untersucht wird. Der Anfang ist bereits in einigen Gauen gemacht worden.

Auch das Werk der „AdF“ wird weiter ausgebaut. Es soll so weit kommen, daß sich das gesamte deutsche Leben nach „AdF“ ausrichtet. 174 Millionen Mark werden im nächsten Jahr dazu verwendet, um Schiffe, Hotels, Bäder und andere Einrichtungen für die schaffenden Menschen zu bauen. In einem planmäßigen Ausbau wird man die soziale Arbeit mitten in die Betriebe hineinlegen. Das Größte, was der Führer getan hat, ist, daß er das Volk zu Schöner hinführte, daß er immer etwas gibt, an dem es sich begeistern kann. So wurde das Volk zu Kunst und Kultur gebracht, so hat der Arbeiter Heimat, Vaterland und Ehre wieder.

Unter tosendem Beifall schloß Dr. Ley:

Wenn der Volkseind Volkseindismus einmal ausgerottet sein wird — und das wird er bestimmt — dann werden die Völker in Frieden miteinander leben können. Gegenseitig sind nur dann aus der Welt zu schaffen, wenn die Menschen glücklich und zufrieden sind und wieder das Leben lernen. Wir in Deutschland haben noch nicht alle Not behoben, aber wir haben wieder und wir können allen anderen Völkern empfehlen, sich hierin ein Beispiel zu nehmen zur Befriedung der Welt.

Dr. Ley gab dann bekannt, daß ein Übereinkommen zwischen ihm und Reichsleiter Alfred Rosenberg erzielt worden ist, nach dem künftig ein Zusammenwirken von „AdF“ und NS-Kulturgemeinde im Gesamttrahnen des kulturellen Veranstaltungswesens der NS-Bewegung „Kraft durch Freude“ möglich sein wird unter Auswirkung der weltanschaulichen und kulturellen Leitgedanken Alfred Rosenbergs, in dessen Aufgabenbereich das Amt für Kunstpflege tätig sein wird.

An den Tagen zuvor wirkten die Vertretungen aller Gassen an der Gestaltung der Festzüge mit. Wald sangen die Eidgenossen, die Vertreter der Schweiz, irgendwo auf einem Platz ihre fröhlichen, hübschen Heimatlieder und sandten muntere Jodeler zu den vielen Zuschauer hinauf, die dichtgedrängt an den Fenstern standen und den fröhlichen Weisen lauschten; bald war es deutsche Jugend, bald wieder Volkstümlichkeiten aus Schweden, Dänemark oder Finnland, bald Kiefernlieder, Saarländer oder Schlesier, die mit Gesang und Tanz überall Frohsinn und gute Laune herbeizubringen. In ungezählten Sälen fanden glänzende Volksfeste statt, und Sportveranstaltungen aller Art fanden den Beifall der Menge.

„Festzug des deutschen Volkes“

Der „Festzug des deutschen Volkes“, der am Sonntag den Höhepunkt der festlichen Veranstaltungen der Hamburger „AdF“-Reichstagung bildete, führte mit seinen 200 prächtigen Festwagen den Hunderttausenden deutscher Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches und den vielen ausländischen Gästen das ganze deutsche Leben in seiner Vielgestaltigkeit vor Augen. Dieser Festzug war gleichzeitig Ausdruck und Bekenntnis der großen völkischen Geschlossenheit, die alle deutschen Stämme vereinigt und die erst im neuen Reich Adolf Hitlers in der wirksamsten Weise auf allen Lebensgebieten in Erfolge tritt.

Der Zug der deutschen Gauen wurde von Hamburg eröffnet. Volkstypen einzelner Städte, wie der berühmte Wasserträger Hummel-Hummel, die Zitronenfeier und der Altwieher neben dem berechtigten Seebäder Störtebeker und seiner Spießgesellen, wurden von Hamburg gezeigt. Auf den Festwagen wurden vornehmlich ernfere Motive dargestellt. Hier zeigte Hamburg das auf der Werft in Bau befindliche „AdF“-Schiff, Berlin ein Modell des Pergamon-Altars. Besonders Beifall erntete der Gau Berlin auch mit charakteristischen Figuren aus Theaterstücken der Aufführungen des Theaters des Volkes, von den Darstellern zu Herde gezeigt. Auch der Gau Kurland, der dem Gau Groß-Berlin folgte, wurde zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Potsdam und seine große militärische Vergangenheit wurden in den farbenprächtigsten Bildern wieder lebendig. Und dann folgte Gau auf Gau, die sich in ihren Darstellungen an Farbenpracht und Reichhaltigkeit gegenseitig überboten. Der Traditionsgau München-Bayern und der Gau Franken mit Nürnberg, des Reiches Schatzkammer und der stolzen Stadt der Reichsparteitage, war mit einer bis ins letzte gebenden Liebe und Sorgfalt dargestellt. Als der Gau Danzig aufmarschierte, legte ein ungeheurer Beifallssturm ein, Ausdruck der ewigen Verbundenheit des Reiches mit der altherwürdigen Hansestadt an der Ostküste. Den Beschluß des schier endlosen Zuges bildeten die das deutsche Handwerk in seiner Blütezeit verkörpernden Festwagen, Sinnbild der deutschen Fleißes und deutschen handwerklichen Könnens.

Auch 21 nationale waren zu sehen. Die Norweger hatten eine Kinderkappe mitgebracht, deren die Trommel von zwei Jungen getragen werden mußte; die Schweizer legten ihre Kunst im Fahnenfliegen; die Rumänen tanzten mit einem ganzen Hochzeitszug; die Franzosen gelagten tausend und Blumen werfend einen Querschnitt des Nizzaer Karnevals.

Unter den zahlreichen Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht sah man Reichsminister Heß und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, die bei ihrem Ercheinen Jubelnd begrüßt wurden, unter denen des Auslandes bemerkte man Abordnungen des französischen Kreuzers „Jeanne d'Arc“ und des kubanischen Kammerbootes „Cuba“.

Im Anschluß an den Festzug umfing der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die ausländischen Ehrengäste im Hamburger Rathaus.

Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, richtete an die Deutsche Luftfahrt aus Anlaß des 20. Jahrestages Transatlantikfluges auf der Luftpostroute Deutschland-Südamerika ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm.

„Gebt mir vier Jahre Zeit!“

Dokumente zum ersten Vierjahresplan.
Im Ober-Werlag ist jenes ein Buch erschienen, das den Titel trägt: „Gebt mir vier Jahre Zeit — Dokumente zum ersten Vierjahresplan des Führers“. Das Buch, dessen Verfasser der stellvertretende Pressescheff der Reichsregierung, Ministerialrat Alfred Zingemair Wendt, ist, bringt in 16 Kapiteln einen spannenden Redenschlüssel über die Zeitungen während der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Buch ein Geleitwort gegeben.

Das Buch bringt keine trodene Zahlenbilanz, ist nicht im Stile von Generalverfammlungsberichten geschrieben, sondern packend und lebendig. In plötzlicher Weise ist jedem einzelnen Kapitel ein Bild dessen vorangestellt, was die Regierungen der 14 Jahren vertrieben und welches Ergebnis sie nach 14 Jahren aufzuweisen hatten. Daran schließt sich die Aufzeichnung dessen, was in vier Jahren im nationalsozialistischen Staat geschaffen, erarbeitet und geleistet worden ist. Viel von dem, was in den letzten vier Jahren geschah, ist im Gedächtnis aller noch lebendig. Ungeheuer viel aber ist der Dessenhaftigkeit bisher überhaupt nicht zu Verwehrt sein gekommen, ist überhaupt nicht bekannt worden.

So ist es ein Verdienst des neuen Buches, zum ersten Male einen fast lückenlosen Überblick geben zu haben über all das, was das Dritte Reich in diesen vier Jahren an Erfolgen aufzuweisen hat.

Um sich über die Leistungen einer Epoche ein Urteil bilden zu können, muß man im allgemeinen Überblick von dieser Zeitperiode gewonnen haben. Dieser Überblick von den Geschicknissen der letzten vier Jahre fehlt den Menschen unserer Tage noch. Um so überreicher und verlässlicher werden sie sein, wenn sie aus dem Buch „Gebt mir vier Jahre Zeit“ erfahren, was tatsächlich in vier Jahren geschehen werden konnte. Sie werden aus dem Buch weiter entnehmen, daß zur Aufzeichnung der Geschichte der ersten vier Jahre des Dritten Reiches mehr Raum gehört als zur Aufzeichnung der gesamten Geschichte des Deutschen Reiches von der Jahrtausendwende bis zum Weltkrieg oder von der Novemberrevolte bis zur Wiedergewinnung Adolf Hitlers.

Freiwillige für die Luftwaffe

Einstellung im Frühjahr 1938.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: 1. Im Frühjahr 1938 werden bei der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt. Bewerber können sich schon jetzt bei jedem Truppenteil der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe melden.

Auskunft über die Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe, der Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter. Außerdem werden die Bedingungen durch die Tagespresse und im Rundfunk bekanntgegeben.

2. Einstellungsgelüste bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

3. Bei der Flakartillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1938 keine Freiwilligen eingestellt.

4. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbst-Einstellungen 1938 bei der Fliegertruppe, der Flakartillerie, der Luftnachrichtentruppe und dem Regiment General Göring wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

„Deutschland“ übernimmt die Toten

Noch ein Opfer des bolschewistischen Piratenüberfalls.

Das Panzerschiff „Deutschland“ traf, von Zbija kommend, in Gibraltar ein, um die Särge der 27 in Gibraltar beigesetzten Opfer des verbrecherischen bolschewistischen Bombenangriffs an Bord zu nehmen. Außerdem soll die „Deutschland“ 20 von den 53 verwundeten Matrosen an Bord nehmen, die jetzt noch in Gibraltar im Hospital liegen. Als die „Deutschland“ in den Hafen von Gibraltar einlief, festeten sämtliche im Hafen liegenden Kriegsschiffe die Flaggel auf Halbmast.

Inzwischen hat der bolschewistische Piratenüberfall noch ein Opfer gefordert. Im Hospital von Gibraltar verstarb ein weiteres Mitglied der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland“, der Obermatrose Georg Willc.

Die acht Sowjetgenerale hingerichtet

Kritik wird befähigt, daß alle acht vom Sondergericht des Obersten Gerichtshofes zum Tode verurteilten Sowjetgenerale am 12. Juni hingerichtet worden sind.

Mit der Erschießung sämtlicher Verurteilter, welche wohl wie gewöhnlich in den Kellern des GPKL-Gebäudes am Moskauer Lubjanska-Platz durch einen Revolvererschuß ins Genick vorgenommen worden ist, hat dieser sensationellste aller sowjetischen Hochverratsprozesse sein Ende gefunden. Die weiteren Folgen dieser jetzt für Moskau ungewöhnlichen Vorgänge lassen sich zur Zeit ebenso wenig übersehen, wie die Ursache der Befehlsgabe der acht Armeeführer. Mit einer weiteren Säuberung innerhalb des höheren Kommandobefehandes der Roten Armee und der Roten Flotte muß gerechnet werden.

1935 hoch gepriesen — jetzt erschossen

Dieser Urteil ist um so unfaßlicher, als sich unter den Hingerichteten die markantesten und in Kreisen der Roten Armee beliebtesten Persönlichkeiten, wie Tuchatschewski, Wlodekisch und Sideman befinden. Noch vor einhalb Jahren, bei seiner Beförderung zum Marschall, hatte die amtliche Sowjetpresse T u c h a t s c h e w s k i „den Adler der Bürgerkriegskämpfe, einen der Besten der besten Seerführer“ genannt und sein „hervorragendes militärisches Talent“ und seine „unermüdete Arbeit um die Erhöhung der Kampfbereitschaft der Roten Armee“ gerühmt. Jetzt endete der erst 41jährige durch die Kugel des Henters. Ueber den bisherigen Chef der politischen Verwaltung der Roten Armee, G a m a r i n, der sich durch Selbstmord wenige Tage vor dem Prozeß dem gleichen Schicksal entzog, schrieb die parteiamtliche „Pravda“ am 21. November 1935: „Es muß gesagt werden, daß niemals die Parteiarbeit in der Armee auf einer solchen Höhe gestanden hat und niemals so hart und felsenfest war wie jetzt. W l o d e k i s c h, der gleichfalls erst 41 Jahre zählte, rühmte das Parteimitglieds als „Schüler Lenin's und Stalins“, während Z a t t i r — immer der „Pravda“ zufolge — sich durch seine „besonderen Ergebnisse für die bolschewistische Partei und für Stalin“ ausgezeichnet habe, wobei er sich der „besonderen Berücksichtigung“ des ihm unterstellten Offizierskorps sowie der ganzen ukrainischen Bevölkerung erfreut haben soll.

Diese Skizze in der amtlichen Sowjetpresse genügt, um die moralische Wirkung erkennen zu lassen, die innerhalb der Roten Armee durch die Erschießung ihrer bisherigen gefeierten Führer ausgeübt werden muß.

Ein Überblick über den derzeitigen Stand der obersten Armeeführung ergibt zur Zeit folgendes auffallend reiches Bild: Von den vier stellvertretenden Kriegskommissaren ist einer als gemeiner Spion hingerichtet, ein zweiter hat, zum Hochverräter gestempelt, durch Selbstmord geendet; von vier Armeekommandanten ersten Ranges sind zwei gleichfalls durch die Kugel des Henters erschossen; der einzige Armeekommissar ersten Ranges hat sich durch Selbstmord der Hinrichtung entzogen; vier weitere Armeekommissare zweiten Ranges sind, mit unbekanntem weiteren Schicksal, ihrer Aemter entsetzt. Diese Aufgaben veranlassen die Spionerei und Verräterei im Sowjetreich wahrhaftig eindrucksvoll zu illustrieren!

Armeebefehl Woroschilows

Einige Stunden nach der amtlichen Bekätigung der Urteilsverkündung gegen die acht Sowjetgenerale wurde ein Ar m e e b e f e h l des Kriegskommissars W o r o s c h i l o w veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: „Jetzt, nachdem die „Verräter“ erschossen seien, könne die Rote Armee erleichtert aufatmen. Das Endziel dieser Bande war, um jeden Preis und mit allen Mitteln das Sowjetregime in unserem Land zu liquidieren, die Sowjetmacht zu vernichten und in der Sowjetunion das Reich der Gütsbefehrer und Fabrikanten wieder herzustellen. Es heißt weiter, die Erschossenen hätten „die Ermordung der Leiter der bolschewistischen Partei und der Sowjetregierung“ vorbereitet, sie hätten ferner „alle nur mögliche abschließende Schädigungsarbeit in Wirtschaft und Landesverteidigung getrieben“, sie hätten „die Macht der Roten Armee zu untergraben und deren Niederlage im künftigen Krieg vorzubereiten versucht“, ferner hätten die Verräter „den Feinden der Sowjetunion“ militärische Geheimnisse „ver-

traut“ und überhaupt alles getan, „um den Ueberfall des äußeren Feindes auf die Sowjetunion zu beschleunigen“.

„Eingegangen ins Sowjetparadies“

Das Schicksal der deutschen Kommuniführer.

Ueber das Schicksal der früheren kommuniführer „Führer“, die jetzt aus Deutschland nach Sowjetrußland emigrierten, werden jetzt aus Moskau im Zusammenhang mit den hochschwefeligen Massenrichtereien näher Einzelheiten bekannt, die mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß sie allerdings in aller Eile fast ausnahmslos das gleiche Schicksal ereilt hat wie alle jene, die bisher vom sowjetrußischen Moloch verschlungen wurden.

Mag S ö l z z, D., von dem ursprünglich angenommen wurde, er sei „ertrunken“ hat ebenso wie Heinz K u m a n n durch den üblichen Revolvererschuß ins Genick in den Kellergewölben des GPKL-Palastes am Moskauer Lubjanska-Platz gendert. Erst weitere ehemalige Reichstagsabgeordnete werden bekanntlich (seit langem „vermisst“). Es kann heute nach den bisher vorliegenden Meldungen mit Sicherheit angenommen werden, daß es das gleiche Schicksal erlitten haben. Sie sind „eingegangen ins Sowjetparadies“ — aber anders als sie es sich vorgestellt und einst dem deutschen Arbeiter vorgekauft haben.

Neuerst gefährliche Verbindung

Erste Warnungen der französischen Presse an Frankreich.

Die Verurteilung des Sowjetmarschalls Tuchatschewski und sieben hoher Generale der Roten Armee zum Tode findet in der französischen Öffentlichkeit einen ganz besonders großen Widerhall. Unter dem Eindruck des Beschlusses der Sowjets gegen den Mann, den man man mit Vorliebe als den „roten Napoleon“ bezeichnete, und gegen sieben der höchsten und fähigsten Generale der Roten Armee hat eine lebhafte Diskussion über den Wert des französisch-sowjetrußischen Bündnisses in der französischen Presse entzündet.

Sogar das radikalsozialistische „Deure“, das bisher zu den eifrigsten Verehrern des Bündnisses mit Sowjetrußland gehörte, wirft ernsthaft die Frage auf, was unter diesen Umständen ein solches Bündnis überhaupt noch für einen Wert habe. Das Blatt stellt fest, daß die neuen Hinrichtungen das internationale Prestige Sowjetrußlands kompromittieren.

Der offiziellen Moskauer Besatz zufolge sei die Rote Armee bisher als gesund und dem Regime völlig ergeben erschienen, von dem Bazillus des Verrats verfehlt. Wenn es wahr sei, daß alle diese hohen Generale Verräter gewesen seien, was müsse man dann von der Kampffähigkeit und der Widerstandskraft der Roten Armee im Falle eines europäischen Konflikts halten? Moskau müsse wissen, so schreibt das „Deure“, weiter, daß die letzten Ereignisse in politischen und militärischen Kreisen Frankreichs große Befürchtung hervorgerufen haben.

Der „T e m p s“ schreibt u. a.: Obwohl der Kommunismus 20 Jahre absoluter Macht hinter sich habe, so greife er doch immer wie in den ersten Tagen auf die gewalttätigen Methoden blutiger Unterdrückung und auf die schlimmste Tyrannei zurück. „Journal des Debats“ erklärt u. a.: „Das Schaulpiel, das das Sowjetparadies bietet, ist einfach widerlich. Vergeblich gerichtet man sich den Kopf, um die wahren Ursachen all der vielen Missetaten zu ergreifen.“

Schönungslos sei es, sich in diesem Reich der Lüge und der Verberbtlichkeit sichere Unterlagen zu beschaffen.“

Das Blatt erinnert dann an den kürzlichen Besuch Tuchatschewski's in Paris. Damals stand der rote Marschall noch auf dem Gipfel seiner Macht. In amtlicher Mission wurde er von den Sowjetkommunisten nach Frankreich geschickt. Das französische Oberkommando zeigte ihm Dinge, die gewöhnliche Besucher sonst nicht zu sehen bekommen. Heute erklärte man eine solche Veranlassung als Spion und Verräter. Wenn man sich jetzt nicht ein für allemal sage, daß die Prüfungnahme mit militärischen und zivilen Sendboten Moskaus gefährlich sind, dann müsse man an der Verurteilung der Leiter Frankreichs heranzweifeln. „Journal des Debats“ warnt dann nachdrücklich Frankreich und schreibt weiter:

Die am meisten in die Augen springenden Tatsachen lehren, daß jede Verbindung mit Sowjetrußland für Frankreich nur die schlimmsten Gefahren nach sich ziehen kann.



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Ganz recht! Ich bin durchaus derselben Meinung. Die Schelen geht leer aus. Wer seine Kinder nicht zu erziehen weiß, muß bestraft werden.“

„Mein Vorschlag lautet anders. Könnte man der alten Frau, die hier geboren ist und hier auch wohl gern sterben möchte, die im Dienst der Barone Stach ihre Kräfte verbraucht hat...“

„Quaischen Sie nicht, Adjunkt! Soll ich ihr das Allgemeine Grenzschreiben verschaffen, weil sie auf stinke Weise Großmutter geworden ist?“

„Das nicht, gnädige Frau! Aber ihr die Freude machen, daß nun endlich und endgültig alles beim alten bleibt!“

„Weißt es auch. Sie zieht. Spätestens zu Neujahr!“

„Gnädige Frau, wenn Sie die Güte haben wollten, die Frau einmal zu empfangen!“

„Mir was vorheulen zu lassen? Danke! Ich will mit ihr nichts zu tun haben, dazu sind Sie da, Adjunkt!“

„Verstehe ich — versteht sich, Frau Baronin. Wo... Gnädige Frau kann die Leute nicht verstehen, wenn sie sie nicht kennt!“

„Es liegt mir gar nichts daran, sie zu verstehen. Es genügt, wenn sie mir parieren. Und nun Schluß damit. Die Schelen verläßt das Gut — und das zu Neujahr. Basta. Ich will nicht noch einmal damit belästigt werden!“

Der Adjunkt stand auf.

Er verabschiedete sich mit stummer Verbeugung. „Satan!, dachte er unehrerbietig. Wer dich noch mal kleintriege, den woll' ich lieben! Aber wer sollte das

sein? Junter Wors einmal, der allein. Und das kann noch lange dauern. Untaut vergeht nicht... Sette stand draußen im Flur und wartete.

„Na?“

„Nix zu machen. Ich wag's. Und laß die Schelen wohnen ohne ihre Zustimmung. Wer wird's ihr hinterbringen? Vom Gut keiner. Der Pastor auch nicht. Die Nachbarn wissen nicht Bescheid. Woß um den Sakramenter, den hartzerigen, da brinnen, eine Frau weg-schicken, die hier länger wohnt als die Kloge selbst — nee. Nun und immer. Das geht mit gegen den Strich!“

Zuweilen, wenn sie ihr ganz böse waren, nannten sie die Baronin immer noch die „Kloge“.

Der Name schien ihnen zu ihrer Art zu passen.

Fünftes Kapitel

BUMMEL DURCH KÖLN

Gerti war in die Stadt gegangen. Sie liebte es, sich in den bevölkerten Straßen herum-zutreiben und lange, anhängig und wunschlos, die Schaufenster zu betrachten.

Manchmal ging sie in eine Konditorei.

Wer sie still und artig, mit großen, wachen Augen die Umgebung betrachtend, in einem Winkel vor ihrer Tasse Schokolade sitzen sah, hätte sie für ein artiges kleines Mädchen gehalten, das auf die Mutter wartete.

Diese engen Gänge in die Stadt waren ihr streng verboten.

Möglich, daß sie deshalb solch großen Reiz auf sie ausübten.

So kurz vorm Fest war es doppelt schön und doppelt stimmungsvoll im alten, prächtigen Köln.

Leichter grauer Nebel gefieberte um die Spitzen des ragenden Domes. In den Straßen drängten sich die Menschen. Die Auslagen lockten. Vergangenheit und Gegenwart schienen Hand in Hand über der Stadt zu schweben und einander von damals und jetzt zu erzählen.

Für so etwas hatte Gerti Sinn.

Es wurde dann ganz still und leise in ihr. Sie dachte an alles, was sie über die Geschichte des alten Köln gehört hatte und lächelte vernonnen.

Albertus Magnus und Stephan Vochner waren ihr durchaus Begriffe.

Was würden die, dachte sie, für Augen machen, wenn sie dies Geriebe, die Autos, die elektrischen Lichter sähen und Radio hörten?

Sie war ein Kind alter Kultur, von väterlicher wie von mütterlicher Seite her.

Das machte sie frühreif und bestimmt. Aber sie schenkte sich — unbedauert! — ihr Inneres zu zeltgen.

Sie verschloß sich und ihre Gedanken hinter einem Wall von Troß.

Es machte ihr auch Spaß, die Erwachsenen zu erschrecken. Sie fand sie alle etwas dumm. Nahmen sie nicht die gleichgültigsten Sachen wichtig?

Möglich, blieb Gerti wie angewurzelt stehen. Ein Schild war ihr aufgefallen.

„Anffsalon von Eberhard v. Stach, Mittelmeister a. D.“

Sie hatte es noch nie gesehen, so viel sie sich auch in den Straßen herumtrieb, wenn es sich irgend ermöglichen ließ.

Gerti mußte von der Korrespondenz des Vaters mit einer alten Verwandten in Mecklenburg. Sie wußte auch deren Namen. Sonst interessierte sie sich nicht für diese Angelegenheit.

Jetzt erwachte ihr Abenteuertrieb. Stach?

Vielleicht auch Verwandte?

Ein paar Minuten stand sie vor dem großen Fenster im Salon war Licht, aber die Vorhänge hatte man nicht herabgelassen. Einige Interessenten befanden sich dem gut übersehbaren Raum. Ein älterer Herr und eine junge Dame beschäftigten sich mit ihnen.

(Fortsetzung folgt.)

Stalin ist der direkte Chef der französischen Kommunisten. Wenn denn je arbeitet er am Berberben Frankreichs. Gleichzeitig betreibt Dimitroff seine verheerenden Aktionen. Das Geld fließt nach Frankreich. Die Sozialagenten haben sich in Paris eingefunden und machen beständig verheerende Reisen nach Amsterdam, wo die Dritte Internationale ein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Jetzt oder nie muß man auf dem Posten sein. Wer das Gegenteil behauptet, täuscht sich.

Margiten überfallen italienischen Dampfer

Entführung eines Gefangenen aus der Schiffszelle.
Im Hafen von Marcella kam es zu einem unglücklichen Zwischenfall. Margitische Hafenarbeiter überfielen den gerade einlaufenden italienischen Dampfer „Celinia“ und entführten einen an Bord befindlichen Gefangenen. Der Ueberfall spielte sich folgendermaßen ab. Die Warenentladungen des aus Südamerika kommenden italienischen Schiffes sollten am Nachmittag ausgedient werden. Die Hafenarbeiter veranfaßten sich zu diesem Zweck am Schiff, aber nur ein Teil von ihnen ging an Bord. Die übrigen gingen zu der auch als Haftzelle dienenden Krankenstube des Schiffes, die mit schweren Riegeln verschlossen war. Mit Hilfe einer Brechstange sprengten die französischen Margiten die Tür und hielten den 37jährigen Italiener Fernando Morelli heraus, der auf Grund eines Ausweisungsbefehles der Behörden von Panama auf diesem italienischen Schiff nach Genua übergeführt werden sollte, um dort den italienischen Behörden übergeben zu werden.

Die margitischen Hafenarbeiter eilten mit dem Befreiten zum Ufer und ließen sich an einem lauen Tag auf die Rampe setzen, wo schon ein fahrbarer Kraftwagen wartete, der mit dem befreiten Italiener und zwei seiner französischen Kumpane eilhaft dahinfuhr. An der Zollsperrre riefen sie den Beamten zu: „Dank uns durch, wir bringen einen Verletzten ins Krankenhaus.“

Die ganze Szene an Bord vollzog sich in wenigen Augenblicken. Die sofort alarmierte Mannschaft sah nur noch den Kraftwagen mit den Flüchtlingen in der Ferne verschwinden.

„Das kämpfende Deutschland daheim“

Wollte Bewunderung für das neue Deutschland.
Der Schweizer Journalist Vaur-Vasel überlag dem Leiter der Presseabteilung der RSDAP Reichsstaatsrat eine beachtenswerte Aufzeichnung, in der es u. a. heißt: „Das Ausland ist auch wieder (wie im Kriege D. Red.) von einer wahren Epidemie von Verleumdung über die Lage des deutschen Volkes erfüllt, und viel zu wenig dringen die Berichte über die Wirklichkeit über die Grenzen. Der Kampf gegen den Ständebüchse im Zeichen des „Gemeinwohl geht vor Eigennutz“, die erstaunlich gesteigerte Opferwilligkeit, „Winterhilfe“ und „Gintopfer“, für eine beschreibende und einfache Lebensführung aller Stände, für das Recht aller Schaffenden auf eine genügende Erholung und Freizeit, die Fahrt der Arbeiter auf Meerreisen und großzügige Ferienveränderungen, die Schönheit im Arbeitsraum, die Pflege alter guter Sitten und wertvollen Brauchtums, die Erziehung der Jugend und vieles andere bleiben der Welt unbekannt oder werden sogar in das Gegenteil umgelogen. Da ist es mir ein Bedürfnis, ja eine Gewissenspflicht, wieder „Das kämpfende Deutschland daheim“ (Titel eines Kriegsbuchs von Vaur, Die Red.) zu preisen. Mit Ehrfurcht sehe ich vor einem Volk, das die große Weltprüfung bestanden hat und nicht im vollen Stille aller gegen alle sich selbst zerfleischt, sondern den Fels, der es zermalmen sollte, als Leiste zu höherem Aufstieg benutz.“

5 Kilometer vor Bilbao

Der eiserne Ring der Volkshewissen mehrfach durchbrochen.

In glänzendem Vorgehen haben die Nationaltruppen an der Front vor Bilbao am Sonntagmorgen den Angriff auf den Befestigungsgürtel der Bolschewissen fortgesetzt. Der ersten und fünften Brigade gelang es, den feindlichen Widerstand zu brechen.

Um 13.30 Uhr wurde der Punkt 430 auf dem zwischen Galbacano (10 Kilometer südlich von Bilbao) an der Straße Bilbao-Durango) und Derio (8 Kilometer nördlich von Bilbao) sich von Südosten nach Nordwesten erstreckenden Höhenzug von der nationalen Infanterie in Sturm genommen. Eine weitere Brigade befand sich zur gleichen Zeit im raschen Vorgehen auf den Bergen von Santa Marina, etwa 6 Kilometer südlich von Bilbao. Gleichzeitig ging eine dritte Brigade im Tal von Galbacano auf Bilbao vor. Im Umgebungsangriff gelang es ferner anderen Truppenteilen, die Höhenzüge von Argandoña (5 Kilometer nordnordwestlich von Derio) zu erobern.

Damit haben die Nationaltruppen sämtliche Bilbao beherrschenden Höhenzüge in ihre Hand gebracht. Der nächste Abstand zwischen Bilbao und den Angreifern beträgt nur noch 5 Kilometer.

Die Operationen gehen an allen Abschnitten der Bilbao-Front erfolgreich weiter. Der sogenannte „eiserne Ring“ der Bolschewissen ist an sechs Stellen durchbrochen.

Gerücheweise verlautet, daß die Nationaltruppen auch an der Front von Santander zum Angriff übergegangen seien.

Die von der Agenzia Stefani veröffentlichte dritte amtliche Verlautbarung weist die Namen von 175 italienischen Spanien-Freiwilligen auf, die vom 8. bis 18. März bei den bekanntesten Kämpfen um Guabalajara gefallen sind.

Italienische Jugend besucht Deutschland

1200 Jungen und Mädchen der Basilica in München eingetroffen.

In zwei Sonderzügen trafen am Sonntagvormittag auf dem Münchener Hauptbahnhof aus Italien 1200 Mitbewerber, darunter 120 Mädel, der Opera Nazionale Balilla, der italienischen Jugendorganisation, ein. Ein Musikzug voran begrüßte die Gäste, an deren Spitze sich der Führer der italienischen Jugend, Unterstaatssekretär Ricci, befand, mit der Giovinezza. Nach herzlichem Begrüßung durch den Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Sauerbacher, und Obergruppenführer Klein schritt Unterstaatssekretär Ricci die Front der SS ab. Unterstaatssekretär Ricci begab sich dann im Anschluss nach Berlin. Nach kurzem Aufenthalt führten die jungen italienischen Gäste nach Berlin weiter, wo sie acht Tage in einem italienischen Jugendlager im Grunewald verbringen werden. Am 16. Juni soll in der Deutschlandhalle ein großes Sportfest der italienischen Jungen und Mädel stattfinden.

Deutschlands letzter Gruß

Beifugung der Opfer der Katastrophe bei Geseheim.

In Anwesenheit des Reichsjugendführers von Schirach wurden die zehn Jungmädel des NSJM, die Opfer der Naturkatastrophe bei Geseheim, unter Teilnahme tausender Volksgenossen in Abbot unter Nieburg beigelegt. Sämtliche Dienststellen der Hitler-Jugend und der SS. hatte im ganzen Reiche die Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Nach der Grabrede des evangelischen Geistlichen ergriff der Jugendführer des Deutschen Reiches, von Schirach, im persönlichen Auftrage des Führers und Reichstanzlers das Wort und führte u. a. aus:

„Wenn es bei solchen Unglücken überhaupt etwas Tröstliches gibt, so das Bewußtsein, daß eure Kinder unter der Fahne der Hitler-Jugend und des Reiches ruhen und heute der Führer, Partei und Volk mit euch hier an diesem offenen Grabe stehen, mit euch fühlen und mit euch weilsch ergreifen sind. Das Schicksal hat nicht nur die Familien, sondern das ganze deutsche Volk betroffen.“

Von Schirach ehrte die toten Jungmädel durch den Kranz des Führers, der, wie er sagte, der letzte Gruß Deutschlands sei.

900 000 Kriegsbekämpfte werden betreut

Reben von Ruhe und Oberindobor.

Die Nationalsozialistische Parteifortbildung melbet: Auf der Tagung der NSDAP, und des Hauptamtes für Kriegsofoper der Reichsleitung der NSDAP, in Northeim behandelten die Leiter der verschiedenen Ämter aus dem ganzen Reich die vielseitigen Aufgabengebiete der Sieblung, der Betreuung, der Hinterbliebenenfürsorge, der Arbeitsbeschaffung, der Ausbildung, der Organisation, der Personalfragen der Presse, der Propaganda und der Kasienführung. Die umfangreiche und weittragende Bedeutung der Arbeit geht daraus hervor, daß zahlenmäßig über 900 000 Kriegsbekämpfte zu betreuen sind. Es geht hier aber nicht nur um die Rentenfrage, sondern die gesamte Heilbehandlung und soziale Fürsorge ist hier einbegriffen. Im Aufbau der Hilfe für die Kriegerhinterbliebenen wurde ein besonderes Erholungs- und Wert geschaffen. Auch wird mit Rücksicht darauf, daß die Kriegserwitten alter werden, mit aller Macht an der Altersfürsorge gearbeitet und der Berufsausbildung der Weifen ein besonderes Augenmerk zugewandt.

Den Höhepunkt der Tagung bildeten die Ansprachen des Stabschefs der SM, Luhe, und des Reichskriegsopferführers Hanns Oberindobor. Der Soldat Luhe sprach zu den Soldaten über den Frontgeist, den die selbsttragenden Männer des Krieges trugen und der dann von den braunen Soldaten Adolf Hitlers weitergetragen wurde, bis zum Schluß an Schulter mit den Frontmännern der Bewegung die Wehrmacht als die Wehrmacht der Nation dem soldatischen Ausdruck dieses Volkes seinen hervorragenden Ausdruck gibt. Der Reichskriegsopferführer richtete seine Worte nicht nur an alle seine deutschen Frontkameraden, sondern darüber hinaus an die Frontsoldaten der Welt, die, wie wir Deutsche, es gelanden haben. In allen anderen Ländern Europas sah man das Denkmal des unbekanntem Frontsoldaten aus Marmor oder Forme es aus Erz. Kein Volk aber hat Größeres als das deutsche. Es wählte sich den unbekanntem deutschen Soldaten des Weltkrieges zu seinem Führer und pflanzte so mit der Liebe zu diesem Mann die Liebe zum unbekanntem deutschen Frontsoldaten und das Wissen und die Achtung vor seiner Leistung für ewige Zeiten in die lebendigen Herzen des ganzen Volkes.

Anzucht in der Satiriker

Widerliche Sittlichkeitsverbrechen zweier Klosterbrüder.

Vor der Großen Strafkammer Koblenz fanden wiederum zwei Klosterbrüder, die sich schwere sittliche Verbrechen haben zuschulden kommen lassen.

Der Barmherzige Bruder Thomas, eigentlich Joseph Zöllner, war bereits in ganz jungen Jahren verführt worden. Die einzigen Gelübde legte er 1932 ab. Von 1927 bis 1933 hatte er in Montabaur anfangs Pensionäre und Untergeordnete zu pflegen und bekam später die Aufsicht über die Gärtnerlei. Im Herbst 1928 kam sein Better, der damals 14 Jahre alt war, als Gärtnerlehrling zu ihm. An diesen jungen Menschen hat sich Bruder Thomas auf ganz grässliche Art herannemacht. Er fing es so an, daß er seinen Better stets dann aufsuchte, wenn dieser sich im Badezimmer amüsierte, um nachzuschauen, ob der Junge sich auch wirklich einer gründlichen Reinigung unterzogen habe. Wie die Ermittlungen ergeben haben und die Brüder Thomas auch in der Hauptverhandlung zugibt, wurden die übelsten Ausdrücke stets am Dienstag begangen, denn am Mittwoch pflegte Bruder Thomas zu beten, so daß er dann „ohne Mafel“ sein widerliches Treiben erneut beginnen konnte.

Angeklagt dieses abscheulichen Verhandlungsbildes beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte im Urteil zwar auf Verbänden gegen § 174, 1. 1., betraf es jedoch bei zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 1 Jahr sechs Monaten der Untersuchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre, weil es die Verdienste, die der Angeklagte sich im Kriege erworben hat, berücksichtigte.

Kleine Kinder nicht geschont

Erstütert wirtte auf die zahlreichen im Saale anwesenden Eltern eine zweite Verhandlung gegen den früheren Franziskanerbruder Daniel mit seinem eigentlichen Namen Karl Lang, der 1931 bis 1934 in den Geschäftsräumen der Klosterberalassung Waldniel tätig war. Drei Jungen und zwei kleine Mädchen betreten den Gerichtssaal. Wie es jemand fertigbringen kann, solche jungen Menscheninder (die beiden Mädchen waren damals sechs und acht Jahre alt und die Jungen ebenfalls unter 14 Jahren) zu verderben, das ist geradezu unverständlich.

Die Jungen sagen aus, daß sie von Bruder Daniel im Büro, auf dem Spielplatz und sogar in einem Falle in der Satiriker beim Nachbarn-Leben verführt worden seien. Auch das muß der Angeklagte zugeben, und er hat für dieses abscheuliche Verbrechen nur die eine Bemerkung: „Das war unvorsichtig von mir.“ (1)
Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechen gegen § 176, 3 in vier Jahren, davon in einem Falle in Zuchthaus mit Vergehen gegen § 166 (Kirchenhäufung) zu zwei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Lebensaufgabe auf klarer Grundlage.

Die wirtschaftliche Sicherung der NS-Schwester. Die NS-Schwesterberuf ist nicht allein „Lebensverpflichtung“. Er ermöglicht unseren deutschen Mädchen ohne Unterschied des Standes und Besitzes die ehrenvolle Teilnahme an der Gestaltung der neuen deutschen Menschen. Der NS-Schwesterberuf führt unsere weibliche Jugend durch eine fräuliche Werte eingestellte Ausbildung zu einer hohen Lebensaufgabe: „Das deutsche Mädchen darf das Gefühl haben, im schönsten Sinne des Wortes Mitarbeiterin des Führers zu sein für Volk und Staat.“

Daneben wird aber auch die rein wirtschaftliche Frage nicht vergessen. Tritt die NS-Gemeinschaftswester ihren Dienst an, so empfängt sie eine vollständig eingetragene Wohnung von mindestens zwei Räumen. Es wird alles zur Behaglichkeit der Unterkunft einer NS-Schwester getan. Das Einkommen beträgt zur Zeit — den Dienstjahren entsprechend gestaffelt — 35 bis 65 RM. Mit besonderen Leistungsaufschüben kann sich dieses Einkommen steigern bis auf 150 RM.

Verbleibt die NS-Schwester im Krankenhaus, die nst, so erhält sie alles, was man unter freier Station versteht (Wohnung, Verpflegung, Wäschereinigung usw.). Die selbständig lebende NS-Gemeinschaftswester erhält demgegenüber für alle diese Lebensnotwendigkeiten eine ausreichende Barentschädigung. Die Dienstleistung wird allen NS-Schwesterinnen kostenlos gestellt.

Während hat die NS-Schwester einen Urlaub von vier Wochen, jede Woche einen dienstreien Tag. Ein Zwang, Tracht zu tragen, besteht in der Freizeit außerhalb der Gemeinde nicht.

Für den Lebensabend ist durch Versicherungsmaßnahmen hinreichend gesorgt. Die NS-Schwester kann sich nach Belieben verdingen, wo und wie sie will, entweder im Kreise ihrer Verwandten und Bekannten oder in den Gaumutterhäusern. Es ist ihr also durchaus freigestellt, sich ihre Altersrente und die ihr zukommende zusätzliche Altersrente auszahlen zu lassen, um ihren Lebensabend nach eigenem Ermessen zu gestalten oder ihn in Gemeinschaften, die sie selbst erwählte, zu verbringen.

Ausgefüllt vom dem Leben mit dem Volke und im Volk führt der NS-Schwesterberuf in ein Neuland, das Glück und Segen verpricht. Die NS-Schwester wird am Ende ihrer Tage auf ein Arbeitsfeld zurückgehen, das, reich an Erfüllung und Befriedigung, weniger vergänglich ist. (Eingelautskünfte gibt die Kreisamtsleitung der NSW., Brate, Seite 4).

Anordnung

des Leiters der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Leiter der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung des Beauftragten für den Vierjahresplan fordere ich hierdurch alle Kaufleute und ihre Mitarbeiter auf, eine volks- und privatwirtschaftlich unrationelle Verwendung von Verpackungsmaterial (Einwickelpapier, Tüten, Kartons, Holz- wolle usw.) zu vermeiden.

Es ist bekannt, daß wir mit unserem Papierbedarf haushalten müssen. Die Entwicklung vergangener Jahre hat aber dazu geführt, daß — teilweise aufgrund übertriebener Ansprüche bestimmter Verbraucherkreise — mit Verpackungsmaterial vielfach Verschwendung getrieben wird. Alle Kaufleute und ihre Mitarbeiter sollen daher prüfen, welche Waren einer besonderen Umhüllung nicht bedürfen, weil sie schon genügend durch die Industrie verpackt sind. Es ist auch zu überlegen, ob nicht bei manchen Erzeugnissen eine besondere Verpackung überflüssig ist, weil sie der Käufer in Einkaufs- oder Handtaschen oder Behältern usw. auch ohne Sonderverpackung bequem und sauber unterbringen kann.

Die Einschränkung von übertriebenen Verpackungsaufwand ist volkswirtschaftlich notwendig, muß aber auch in den Betriebskosten selber zum Teil eine spürbare Entlastung herbeiführen. Meine Berufsameraden mögen sich daran erinnern, daß der deutsche Kaufmann von jeher seinen guten Ruf und den Aufstieg seines Betriebes durch strenge Sparsamkeit begründet hat.

Die Fachgruppen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel werden Richtlinien und Anregungen für die Einparung von Verpackungsmaterial herausgeben. Ich mache es den Kaufleuten zur Pflicht, auf Grund dieser Anordnung und der Richtlinien der Fachgruppe in ihren Betrieben die Verbraucher entsprechend aufzuklären. Selbstverständlich dürfen durch diese Maßnahmen Sauberkeit und Hygiene nicht beeinträchtigt werden.

Für eine umfassende Aufklärung der Verbraucher durch Presse, Rundfunk usw. wird durch die hierfür zuständigen Stellen Sorge getragen. Mit den Lieferanten des Einzelhandels sind dem Ziele der Verpackungersparnis dienende Abmachungen in Vorbereitung.

Heil Hitler!
Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Dr. Franz Hagler

NSG. „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch

Wir fahren am Sonntag, dem 20. d. Mts. ins Wiehengebirge. Fahrpreis etwa RM 8,60.
Anmeldungen erbeten in der Ortsdienststelle Nordenham, Bahnhofstr., Ortsdienststelle Wesermarsch (Geschäftsstelle der NSDAP) sowie in der Kreisdienststelle Brate, Sielstr.

Aus Nah und Fern

Es fletch, den 15. Juni 1937
Tageszeiger
O-Aufgang: 4 Uhr 03 Min. O-Untergang: 8 Uhr 52 Min
Sommerwasser:
7.20 Uhr Vorm. — 7.30 Uhr Nachm.
16. Juni: 8.05 Uhr Vorm. — 8.15 Uhr Nachm.
* Von der ersten Heife feyren zurück: Motorlogger „Meißer“ mit 681 Rantjes und Dampflogger „Günter“ mit 602 Rantjes Heringen.

* Montag morgen legte der Zweimast-Motorschoner „Heinrich“ Barbel, mit einer Ladung hölzerner Fässer an den Pier der Miltgerswerke an. Ein weiterer Dampfer mit Fässern wird erwartet.

* Von unserer Landesversicherungsanstalt berichteten wir, daß die Landesversicherungsanstalt Oldenburg Beihilfen zu der Entsendung von Kindern Invalidenversicherter in See- und Solbäder gewährt. Jetzt können wir mitteilen, daß den Licht-Luftbädern, die Lageskuren für tuberkulöse oder tuberkulosegefährdete Kinder von Versicherten durchzuführen, für diese Kinder Zuschüsse gezahlt werden. Die Bestrebungen der National-Sozialistischen Volkswohlfahrt auf Gesundheit und Kräftigung unserer Jugend werden hierdurch auf das Beste unterstützt.

* **Landestheater Oldenburg.** Dienstag, Abchied Vertha Koopmann, Edith Ludwigs, Martin Schürmann, 20 Uhr: C 34, Rdf. 4 und 3 a, „Der Barbier von Bagdad“. Mittwoch, Abchied Friedrich Rolander, letztes Auftreten Ilse Steppat, 20 Uhr: NSAG. I V, II V „Pygmalion auf Lauris“. Donnerstag, Abchied Minna Kraja-Jant, 20 Uhr: V 34, NSAG. II V 2, Rdf. 2 und 1 a, „Die Heirat des Jörg Tilman“. Sonnabend, 20 Uhr: letztes Auftreten Marianne Nemes, Heinz Dietmann, Ferdinand Schmidt, „Der Zarewitsch“. Sonntag, Abbruch der Spielzeit. Sommerfest für den Kreis der Freunde des Landestheaters. Beginn 20¹⁵ Uhr.

* **Das Oldenburgische Staatshaushaltsgesetz.** Nach dem sechsten veröffentlichten Gesetz über den Staatshaushalt des Landes Oldenburg für das Rechnungsjahr 1937 und über die Maßnahmen von Anleihen schließt der Haushaltsplan in Einnahmen und Ausgaben mit 22.266.615 RM gegenüber 21.926.850 RM im Vorjahr ab. Die Erhöhung des Gesamtabflusses wie auch einzelner Abschnitte ist darauf zurückzuführen, daß die bisher bestehende Zentralkasse durch den Wegfall der Landesstelle Wübbel und Wittenfeld aufgehoben wurde und die darin enthaltenen Positionen, wie Oberverwaltungsgericht, Oberverwaltungsamt, Verletzung in Verlin usw., auf den Staatshaushalt für das Land Oldenburg übernommen werden mußten, sowie durch den Anschluß Wilhelmshaven an Oldenburg. An Grund- und Gebäudesteuer werden wie im Vorjahr 160 v. H. für die Grundsteuer und 125 v. H. für die Gebäudesteuer erhoben, mit Ausnahme des von Preußen übernommenen Stadtkreises Wilhelmshaven, wo die preussische Grundvermögenssteuer nach dem am 31. März 1937 geltenden preussischen Bestimmungen erhoben wird. Soweit die Grund- und Gebäudesteuer auf die Landwirtschaft entfällt, wird sie um 73 v. H. gemindert. Weiter wird im früheren preussischen Stadtkreis Wilhelmshaven die Hauszinssteuer nach den im Lande Preußen vom 1. April 1937 ab geltenden gesetzlichen Bestimmungen für die Landeshauptkasse erhoben. Nach dem Anleihegesetz wird der Minister der Finanzen ermächtigt, zur vorübergehenden Verfertigung der Betriebsmittel bis zu 2 Millionen RM im Wege des Kredits zu beschaffen. Weiter wird er ermächtigt, 1. zur Umwandlung kurzfristig aufgenommenen Darlehen in langfristige Anleihen die Summe von 2.835.618 RM und 2. zur Deckung von Ausgaben des Siedlungsamtes des Landes Oldenburg die Summe von 933.000 RM zu beschaffen und zu diesem Zweck langfristige Darlehen gegen Schuldschein zu Lasten des Landes Oldenburg zu Zins- und Tilgungsbedingungen aufzunehmen, die der Lage des Geldmarktes entsprechen. Weitere Anleihen dürfen nicht aufgenommen werden.

* **Vorricht zur Kirchengelddienste.** Mit dem Reffen der Kirchen muß auch wieder an einige Vorrichtsmaßregeln erinnert werden, um sich sowohl beim Pfänden wie beim Essen der Kirchen vor Schaden zu bewahren. Zunächst sind es die Unfälle und Verletzungen, die alljährlich beim Kirchengelddienste vorkommen und die zur eindrucksvollen Warnung Anlaß geben. Bei der Abnahme der Kirchen prüfe man vorher das Leitermaterial, gebe der Leiter einen sicheren Stand und verstehe sich nicht darauf, auch die fast unerreichten Früchte an den äußersten Enden der Äste und Zweige noch zu pflücken, denn erstens kann dies den Pfändenden in große Gefahr bringen und zweitens möchten die Vögel schließlich auch ein paar Kirchen sitzigen. Sicherer läßt sich auf einer Leiter hamkieren, wenn diese an mehreren Stellen angebunden ist. Gefahren für die Fußgänger drohen durch das Wegwerfen von Kirchengelddienste auf Gehbahnen, was nicht nur alten und gebrechlichen Leuten, sondern unter Umständen auch ganz gefunden zum Verhängnis werden kann. Recht leichtsinnig und unvorsichtig ist das Wassertrinken, überhaupt das Trinken von Flüssigkeiten nach dem Kirchengelddienste. Dadurch kann die Darmtätigkeit so unnatürlich gesteigert werden, daß Darmverstopfungen oder Gefäßsperrungen eintreten, die schon oft den Tod zur Folge hatten. Es kann auch bei Magenüberladungen zu ernsthaften Erkrankungen kommen, besonders dann, wenn Früchte gegessen werden, die stark quellen und auf einmal einen Mageninhalt bilden, den der normale Magenraum kaum zu fassen vermag. Die Kirchen gehören nun zu den Früchten, die im Magen am stärksten aufquellen. Man hüte sich daher gerade beim Kirchengelddienste vor jedem Zuviel.

* **Woorriem.** Nach längerer Unterbrechung hielt der Bürgermeister eine Beratung mit den Gemeinderäten ab. Zunächst wies er darauf hin, daß nunmehr das Gemälde von Prof. Winter „Die Verpflegung“ im Sitzungszimmer angebracht sei und als ein ganz besonderes Schmuckstück allgemeine Beachtung finde. Punkt 1 betraf einige notwendige Verschreibungen zwischen verschiedenen Ausgabepositionen im ordentlichen Haushaltsplan, wobei von Bedeutung ist, daß ohne Verringerung der Einnahmen dieser Ausgleich durchgeführt wird, auch bleiben die Steuerföhe unverändert. Wesentlich ist ferner, daß die Ausgaben für Lehrerschüler um 2000 RM, für Mäufelbämpfung um 710 RM und für Wohlfahrts-erwerbslose um 3400 RM gekürzt werden konnten. Die Haushaltsplanung wurde einstimmig genehmigt. Zum Bau des neuen Spritzenhauses in der Dreiecksbauweise Jade-Ovelgönne-Woorriem nimmt die Gemeinde

Moorriem ein Darlehn auf für deren Anteil, ebenso für den Neubau eines Trockenturmes beim Spritzenhaus der Wardenflether Feuerlöschpolizei. Eine ausführliche Besprechung erforderte der Bau von HJ-Heimen, die im nächsten Jahre in Angriff genommen werden. Der im Vorjahr bereits eingeleitete Betrag soll auf einen besonderen Rücklagenposten belegt werden und im nächsten Jahre zusätzlich weiterer Mittel aus laufender Rechnung das HJ-Heim in Oldenbrok zunächst errichtet werden. Ein weiterer Neubau eines HJ-Heimes ist für Altenhufort vorgesehen, während für Wardenfleth das durch einen Neubau erlebte Schulgebäude für ein HJ-Heim frei wird. Der Ansicht des Bürgermeisters, daß auf diesem Gebiete etwas Ganzes geschaffen werden müsse, stimmten die Gemeinderäte zu. Der Bürgermeister machte dann Mitteilung davon, daß für Siedlungszwecke reichlich 3/4 ha Land angekauft worden sei, welches von der Gemeinde als Vauplatz zum Preise von 35 Pf. pro qm abgegeben wird. Er hielt dann Vortrag über den Erwerb der großen Moorriemer Reithalle, der vor dem Abschluß steht. Die Halle soll nach einer Vereinbarung zwischen dem Spar- und Darlehnskassen Altenhufort und Wardenfleth und zwei weiteren Gläubigern sowie dem Vorstand des Moorriemer Reitklubs für rund 20.000 RM übernommen werden. Die Halle soll dann der Allgemeinheit dienen.

* **Berne.** Die Interessenten des Pferdesports aus dem Kreise Wermarhth gaben sich am Sonntag ein Stellbilden beim Turnier und Rennen in Berne. Zahlreiche Gäste sah man außerdem aus den angrenzenden Gebieten von Oldenburg und Delmenhorst und vor allem die Offiziere der Wehrmacht, wie überhaupt ein großer Teil der Darbietungen von der Wehrmacht getragen wurde. Unter den Gästen sah man auch den Kreisleiter der NSDFV mit Begleitung. Um 3 Uhr nachmittags legte bei herrlichem Sonnenschein das Rennen ein. Fürs wunderbare Zweigelpanne am Start, die hart um den ersten Platz kämpften, so daß hier wie auch im Einpännerfahren den Preisrichtern ihr Amt nicht leicht gemacht wurde. Das Fahren mit vier Pferden war auf dem Siedinger Rennen seit langen Jahren nicht mehr ausgeschrieben, so daß diese Nummer, die lediglich von der Wehrmacht ausgefüllt wurde, den Besuchern gegenüber noch den Reiz des Neuen hatte. Im Jugendrennen gab es den ersten spannenden Kampf um die Schnelligkeit. Die Jungs holten heraus, was drin saß. Mit großer Spannung traten dann die Trabfahrer an. Spannend insofern, als die bekannte Traberrüte „Eibische“ des Burchard Hillmer-Gellen lief, die auf der verhältnismäßig kurzen Bahn von 2100 Metern eine Zulage von 350 Metern einholen sollte und in einer einwandfreien Gangart dieses schaffte bis auf 10 Meter. Für die Dressurprüfungen Klasse A und L hatten Mittags bereits die Vorprüfungen stattgefunden. Außer verschiedenen bekannten Dressurreitern sah man in der Klasse A vier Hiltzerjungen und sogar einen Pimpf auf dem Pferderrücken. Das altbekannte Siedinger Fiedrennen wurde ebenfalls wieder recht scharf geritten und mit ganz besonderem Schneck das Offizier-Jagdrennen, das den Zuschauern ein geschlossenes Feld bot bis fast 500 Meter vorm Ziel. Veschlossen wurden die Darbietungen auf dem Rennplatz mit zwei Ausgleichsprüfungen, bei welchen beachtenswerte Leistungen erlangt worden sind. Nachdem 11 Programmpunkte an den Augen der Zuschauer vorübergefallen waren, schloß sich der bekannte Festtrubel und einige Stunden nach dem Rennen in Schäfers Saal die Preisverteilung an die glücklichen Sieger an.

* **Varel.** Einen Beschluß von weittragender Bedeutung faßten unsere heimischen Fischer, die auf Wunsch einiger Berufskameraden sich zu einer Besprechung am Varelshafen zusammengefunden hatten. Man beschloß dort, den Granatsang für 14 Tage einzustellen, da sämtliche Fischer von der Notwendigkeit überzeugt waren, die überaus stark vorberühende Brut im Zadebusen zu schonen. Zur Lösung der technischen Frage wurde bestimmt, daß am Donnerstag sämtliche Fangkörbe an Land gebracht sein müssen. In dem einstimmig gefaßten Beschluß ist der erste Fangtag auf den 26. Juni festgelegt, während die Körbe am Vortage, also am 25. Juni wieder auf den Zadebusen hinausgebracht werden können. Die vierzehntägige Ruhepause bedeutet für die Krabbenfischer am Varel Hafen einen gewiß spürbaren Verlust, doch hoffen unsere Fischer, daß die kommende Fangzeit infolge der vorherrschenden enormen Brut einen einigermaßen günstigen Ausgleich schaffen wird.

* **Buchornerfeld.** Obgleich schon wiederholt darauf hingewiesen wurde, daß Sensen und ähnliche gefährliche Geräte, beim Transport mit einem Schutz versehen sein müssen, nahm ein Landarbeiter die scharfe Sense ohne Schutzvorrichtung auf sein Fahrrad. Beim Absteigen rutschte er aus und rief sich an der Sense das halbe Bein auf. Wenn die Verletzung auch nicht so gefährlich war, wie es durch das starke Bluten zuerst den Anschein hatte, so wird der Leichtsinne doch einige Tage „humpeln“ müssen. Wie leicht hätten außerdem des Weges kommende Volksgenossen schwer verletzt werden können.

* **Sande.** Das Reichsgericht hat die Revision verworfen, die der 25 Jahre alte Otto Kruse aus Wiesmoor gegen das Urteil des Landgerichts Oldenburg vom 8. Januar d. J. eingelegt hatte. Damit ist der Angeklagte wegen schuldiger Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit schuldiger Körperverletzung und Übertretung der Reichsstrafgesetzbuchordnung zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis rechtskräftig verurteilt worden. Der Angeklagte hatte am 19. September v. J. mit einem Omnibus Arbeiter von Wiesmoor nach Wilhelmshaven zu befördern. Die Sicht war an diesem Tage durch Nebel stark beeinträchtigt. Kruse war am Tage vorher sehr spät zur Ruhe gegangen und hatte nur wenige Stunden Schlaf gefunden. Er überließ, daß an einem Bahnhofsübergang der Straße Jever-Sande die Schranke bereits geschlossen war. Er konnte sein Fahrzeug nicht rechtzeitig abbremsen, der Omnibus durchfuhr die geschlossene Schranke und blieb mitten auf dem Bahnhofsperon stehen. Im gleichen Augenblick kam aus Richtung Jever ein Zug, der den Omnibus erfasste und stark beschädigte. Durch den Zusammenstoß

wurden 20 Insassen des Omnibusses zum Teil sehr schwer verletzt. Der Schrankenwärter wurde von dem Kraftwagen gegen das Wärterhaus gedrückt und ebenfalls erheblich verletzt. Von dem Personal und den Reisenden des Zuges hatte niemand Schaden erlitten.

* **Wilhelmshaven.** Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich im Planschboden am Südbstrand. Der Lehrling Horst Neubacher ertrank beim Baden. Der 17-jährige Lehrling hatte Schultag in der Berufsschule. Wegen der großen Hitze wurde der Unterricht frühzeitig geschlossen, und der Junge beschloß zu baden. Er nahm hastig sein Mittagessen ein, begab sich an den Strand und sprang dann ins Wasser im Planschboden. Durch die plötzliche Abkühlung im Wasser zog sich der Magen zusammen und preßte die Speise in die Speiseröhre. Der Junge verank unbemerkt und blieb ungefähr acht Minuten unter Wasser, bis Soldaten der Wache des Fliegerhorstes den Unglücksfall bemerkten, ihm aus dem Wasser zogen und die ersten Wiederbelebungsvorkehrungen machten. Nach ungefähr zwanzig Minuten war ein Arzt zur Stelle. Nach zweifelhafte erfolgreichen Versuchen mußte man den Jungen aufgeben.

* **Bremerhaven.** Nachdem bereits am Sonnabend gegen 18 Uhr zwei Leichen des am vergangenen Montag gefenterten Walfangschiffs „Rau III“ durch den Bugfisch-Schlepper „Comet“ geborgen werden konnten, trieben im Laufe des Sonntags vier weitere Leichen der Besatzung von „Rau III“ an der Unfallstelle an. Die Leichen wurden von den Besatzungsmitgliedern der Befehlsfahrzeuge „Straf“ und „Wille“ geborgen, nach Bremerhaven eingebracht und der Quarantänestation zugeführt.

* **Dorum.** Die Große Strafkammer des Landgerichts Verden verhandelte hier in sechsständiger Sitzung gegen den Angeklagten Heinrich D. wegen Unterschlagung. 13 Zeugen waren geladen, um den Angeklagten, der sich immer wieder in Flügen verfrachte zu überführen. Am 7. Oktober 1935 wurde in Dorum Vieh verkauft und auch gleich verladen. Weil der Viehhändler Döhrer längere Zeit mit dem Laden zu tun hatte, bat er Heinrich D., für ihn einen Betrag von 6000 RM, den Döhrer an diesem Tage erhalten hatte, zur Dorumer Sparkasse zu tragen. D. ging zur Sparkasse, brachte aber keine Quittung mit, weil das zwischen Bekannten doch nicht nötig sei. Am nächsten Tage rief Döhrer bei der Sparkasse an und erkundigte sich, ob die 6000 RM eingegangen seien. Man bejahte diese Anfrage, und erst viel später stellte sich heraus, daß wohl 6000 RM eingegangen waren, aber nicht von D., sondern von einer anderen Stelle. Natürlich mußte sich im Laufe der Zeit in Döhrers Buchführung herausstellen, daß 6000 RM fehlten. Die Ermittlungen ergaben, daß D. die ihm übergebene Summe nicht eingezahlt hatte. Die Beweisnahme ergab einwandfrei den Tatbestand der Unterschlagung. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis.

* **Verden.** Die fünf Tage währende Domweih, Verdens größtes Volksfest, ist zu Ende gegangen. Das während solcher Tage auch allerlei Unfug getrieben wird, ist natürlich. Einen schlechten Scherz leisteten sich aber junge Leute, indem sie bei einem Bäckermeister telefonisch die sofortige Lieferung von 500 Brötchen nach einem Lokal bestellten. Der Meister machte sich sofort ans Werk und lieferte die Bestellung ab. Er mußte jedoch bald erfahren, daß er einem „Schabernack“ zum Opfer gefallen war.

Druck und Verlag: V. Zirk, Elsfleth. Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Nr. V 37: 498. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Bekanntmachung

Wo keine Wassermeßer vorhanden, ist es Wassererschwendung und somit verboten und strafbar, Gärten, Straßen und Wege mittels Schlauch zu besprengen.

Wasserwerk Elsfleth-Brake

Elsfleth-Neuenfelde. Für Frau Witwe Karl Osterdief geb. Böpken, dafelbst, werde ich wegen Sterbefall und Aufgabe der Landwirtschaft am **Freitag, dem 18. Juni 1937, nachm. 4 Uhr** aufliegend öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist freiwillig veräußern:

- 3 frischmilchende Kühe
- 1 Kuhkalb
- 3 Rulkälber
- 1 Sau
- 1 Schaf und 3 Lämmer

ferner: Schweineföfen (7 x 6 m), neues Rulkholz, Zimmergeräde, Milchfannen, Motorrad.

Besichtigung 2 Stunden vorher.

Kauflichschaber ladet freundlich ein

Elsfleth

Burchard Gloystein,
Versteigerer

NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT **NS.-Frauensschaft - Deutsches Frauenwerk**

Wir fahren Mittwoch, den 16. Juni, **pünktlich 9.30 Uhr** vom alten Marktplatz ab

Täglich frische **Erdbeeren** für die Aufmerksamkeiten zu unserem 50jähr. Geburtstag **danken herzlich** Joh. Lange und Frau **Gartenbaubetrieb Fr. Orth** Fernsprecher 361